

# Rohstoffe für Lacke und Farben stehen unter regulativem Druck

**Text Robin Auer** Die Schweizerische Lack- und Farbenindustrie war in den vergangenen zwei bis drei Jahren stark von Preiserhöhungen bei Rohstoffen betroffen. In den letzten Monaten haben sich die Erhöhungen zwar etwas verlangsamt, die Situation bleibt aber aufgrund des zunehmenden Drucks auf regulativer Ebene weiterhin angespannt.

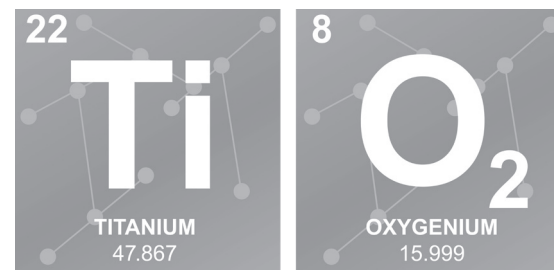
Die Lack- und Farbenindustrie leidet unter der reduzierten Verfügbarkeit verschiedener Rohstoffe für ihre Produkte. Die Branche geht davon aus, dass die Preise auch langfristig weiter steigen werden, da eine Behebung der bestehenden Lieferengpässe derzeit nicht in Sicht ist.

Zudem wurden die Produzenten wegen Lieferengpässen teilweise zu Lieferantenwechseln gezwungen, die in der Entwicklung und Coloristik mit einem riesigen Aufwand verbunden sind.

Neben den steigenden Preisen gerät die Branche auch zunehmend im regulativen Bereich unter Druck. Die Registrierungspflicht sämtlicher Rohstoffe, die von der EU eingeführt worden war, führte zu einer Art Abschottung des Marktes. Für Rohstoffhersteller ausserhalb von Europa sind die Kosten für die anfallenden Registrierungsgebühren oftmals zu teuer.

## Der Fall Titandioxid

Zudem wird derzeit auf europäischer Ebene über die Einstufung von Titandioxid als Gefahrstoff verhandelt. Die Schweiz wäre von diesem Entscheid zwar nicht direkt betroffen, wehrt sich aber vehement gegen diesen Vorschlag. Die Hersteller von Lacken und Farben sind die wichtigsten Abnehmer von Titandioxid das aufgrund seiner guten Deckkraft, einen wesentlichen Bestandteil bei der



Titandioxid ist wegen seiner Deckkraft ein wesentlicher Bestandteil von Farben. In der EU sind Bestrebungen im Gang, den Stoff als gefährlich einzustufen.

Produktion darstellt. Aus wissenschaftlicher Sicht fehlt dem Vorschlag der Europäischen Kommission jede Grundlage. Titandioxid ist gemäss den Aussagen verschiedener Experten ein nachgewiesener sicherer Stoff.

«Eine Einstufung als Gefahrstoff jedoch hätte grosse Auswirkungen auf die Wirtschaft und Verbraucher» sagt Matthias Baumberger, Direktor des Verbandes der Schweizerischen Lack und Farbenindustrie (VSLF). Abfälle beispielsweise müssten bereits bei einem Titandioxid-Anteil von 1 Prozent als «gefährlicher Abfall» (früher Sondermüll) behandelt werden. Dies würde zu einer Explosion der Kosten für die Abfallentsorgung und das Recycling führen. Ausserdem müssten sämtliche Farbeimer mit einem Warnhinweis versehen werden, welcher für die Verbraucher irreführend wäre. ■

Autor Robin Auer ist beim VSLF verantwortlich für die Kommunikation und Regulatorisches.